Privilegirte

Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.).
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung

No 54. Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 2. Februar 1859.

Aurons-nous la guerre.

Werden wir Krieg bekommen, ist der Titel einer in Paris eben herausgekommenen und viel gelesenen Brochüre. So sehr der französische Imperialismus bemüht ist, allen Bestrebungen entgegenzutreten, welche die öffentliche Meinung in unabhängiger Form zur Geltung bringen wollen, so hindert er nicht, daß der Schatten der gemordeten Presse den Parisern eine kurze Visite abstatten darf. Der Verfasser der genannten Brochüre vertritt den Frieden und er wagt sogar Ausfälle gegen das System des französischen Kaisers. Bei einer Vergleichung des ersten und zweiten Kaiserreiches kommt er zum Resultate, daß unter jenem alle Einrichtungen dem Kriege gedient hätten, dieses aber ohne Frieden nicht bestehen könne. Napoleon I. centralisirte die Verwaltung, damit sie überwiegend seine Feldzüge unterstützte, die Schulen wurden Pflanzstätten für den Krieg, sogar die Literatur mußte dieselbe Richtung nehmen. Nach dem Sturze dieses Systems schlug die französische Verwaltung einen entgegengesetzten Weg ein, die Arbeiten des Friedens traten in den Vordergrund, die Gewerbthätigkeit wuchs und der Handel Frankreichs stieg von 1000 Millionen Franken im Jahre 1788 auf 5328 im Jahre 1857. Beim ersten Tone der Kriegstrompete sieht der Verfasser die Grundsäulen des Nationalwohlstandes zusammenbrechen und er richtet die Frage an die Leser, warum der jetzige Kaiser das erste System kopiren und ein überwundenes Zeitalter zurückrufen sollte.

Auf den Grund des Krieges näher eingehend verräth der Verfasser keine sonderlichen Sympathien für Italien, welches 1814 sich gegen Frankreich wandte und weniger Theilnahme erwecken kann, als Polen und Ungarn. Die Italiener sind ohne kriegerische Befähigung, sie verstehen sich besser auf den Meuchelmord als auf den Kampf in der Feldschlacht und Victor Emanuel wagt Alles, weil er Nichts verlieren kann.

Gewiß spricht der Verfasser im Sinne der überwiegenden Mehrheit des französischen Volkes — werfen wir jetzt einen Blick auf die Finanzen Frankreichs. Als die Bourbonen 1814 zurückkehrten, hatte das Land 1266 Millionen Franks Schulden, die jährlichen Zinsen für diese Summe betrugen 63⅓ Millionen Franks. Trotz des Friedens bis zur Julirevolution stieg die Staatsschuld bis dahin auf 4427 Millionen Franks mit einer jährlichen Zinsenlast von 199 Millionen. Die Staatsschuld betrug:

1. Januar	1851:	5346	Millionen,
1. „	1852:	5516	„
1. „	1853:	5558	„
1. „	1854:	5670	„
1. „	1855:	6083	„
1. „	1856:	7558	„
1. „	1857:	8032	„
1. „	1858:	8422	„

Am 1. Januar 1858 beliefen sich die Kosten der öffentlichen Schuld auf 311 Millionen, oder auf das Fünffache von 1814. Die Augsburger Zeitung berechnete kürzlich, daß jeder Familienvater in Frankreich auf einer Feuerstelle außer seinen sonstigen Abgaben 40 Franks jährlich oder 8 Tage im Jahre unentgeltlich für die Verzinsung der französischen Staatsschuld arbeiten oder 128 Pfund Weizenbrod zur Deckung der Zinsen aufbringen müsse.

Zur Verzinsung der Staatsschuld brachte Frankreich 1814 63⅓ Millionen Zinsen, 1858 aber 311 Millionen auf, und zwar kostete der Krimfeldzug Frankreich außer 62,000 Mann in der Blüthe des Lebens 1500 Millionen Franks. Das französische Defizit betrug unter Louis Philipp, der dem Lande keine einzige neue Steuer auflegte, durchschnittlich 44 Millionen jährlich, in den 7 Jahren von 1851 betrug dagegen das gesammte Defizit 3077 Millionen und mit Streichung von 1500 Millionen für den orientalischen Krieg, 1577 Millionen oder 255 Millionen jährlich.

Es ist nach dieser Auseinandersetzung keine Regierung seit 1814 Frankreich so theuer und so kostspielig geworden, wie die von Napoleon III., und wenn die französischen Legionen über die Alpen steigen oder über den Rhein marschiren sollten, so weiß Jeder, daß, wie auch die Würfel des Krieges fallen mögen, eine Anschwellung der Staatsschuld nicht ausbleibt, und die kommenden Geschlechter von Frankreich neue schwere Lasten zur Tilgung der Staatsschuld übernehmen müssen.

Die französische Industrie-Ausstellung im Jahre 1855, der Bau der Rheinbrücke zwischen Kehl und Straßburg wiegen schwerer in der französischen Geschichte als einige neue Siege auf dem Schlachtfelde, an denen Frankreich nicht arm ist.

Soll die französische Aktion auch in ihrem tragischen Schlusse nicht der ersten Tragödie vollständig gleichen, so rathen wir dem Kaiser von Frankreich, zu dem freilich unsere Stimme nicht dringen wird, die Pforten des Janustempels nicht zu öffnen — die Interessen Frankreichs und die des Kaiserthrones sind verschiedene, aber auch ein glücklicher Feldzug kann das über den Verlust seiner Freiheit grollende Volk nicht mit einem Regimente aussöhnen, welches schon längst sich überlebt hat und das sich nicht auf die Liebe und Achtung der Nation, sondern auf Furcht und Schrecken gründet!

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Hofstaats-Sekretair, Hofrath Dahms zum Geheimen Hofrath, und die Hof-Bauräthe Schadow und Hesse zu Ober-Hof-Bauräthen zu ernennen; dem Rechnungs-Rath Wilken beim Evangelischen Ober-Kirchenrath den Charakter als Geheimer Rechnungs-Rath zu verleihen; so wie den bisherigen Gerichts-Assessor Brüggemann zu Erfurt zum Garnison-Auditeur in Posen zu ernennen.

Berlin, 1. Februar. Das Ministerium hat sich, wie versichert wird, mit der Ehegesetzfrage fortwährend beschäftigt. Eine dahin gehende Vorlage soll vom Kultus-Minister noch immer beabsichtigt und vielleicht noch während der gegenwärtigen Session eingebracht werden. — In einer Kommissions-Sitzung kam die schon früher viel verhandelte Beschwerde des von der hiesigen Armen-Verwaltung so gut wie heimatlos gemachten Lehrers Wander vor. Die Mehrheit konnte nicht umhin, das Verfahren des früheren Ministeriums in die Debatte zu ziehen. Es entspann sich dadurch ein ziemlich warmer Meinungs-Austausch zwischen dem Abgeordneten v. Vincke und einem Mitgliede der jetzigen Linken. Herr v. Vincke drückte sein Erstaunen aus, daß die Gegner nicht eine Vertheidigung dessen, was das Ministerium Manteuffel-Westphalen gethan, auf der Tribune unternehmen. Die Replik wird nicht ausbleiben. — Graf Pourtalès wird, wie man hört, in Folge seiner Ernennung zum Gesandten in Paris zur Wiederwahl in Kottbus als Kandidat auftreten. Ebenso wahrscheinlich Herr v. Usedom in Stralsund. — Privatbriefe aus Paris stellen den Frieden noch immer nicht als gesichert dar und drücken die Ansicht aus, der Kaiser habe sich nach der entgegengesetzten Richtung zu sehr engagirt, um einen diplomatischen Rückzug bewerkstelligen zu können. (K.Z.)

— Bülletin vom 1. Februar. Das Befinden Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ist ganz befriedigend. Der neugeborne Prinz ist wohl.

Berlin, den 1. Febr. 1859.

Dr. Schönlein. Dr. Wegner. Dr. Martin.

— Es verdient bemerkt zu werden, in welcher verschiedenen Art die beglückwünschenden Anreden der Präsidenten der beiden Häuser des Landtags an den Prinzen Friedrich Wilhelm in die Oeffentlichkeit gekommen sind. Die Anrede des Grafen Schwerin wurde in der „Preußischen Ztg.", die des Prinzen Hohenlohe in der „Neue Preußische Zeitung.", mitgetheilt. Für das Haus der Abgeordneten die ministerielle Zeitung, für das Herrenhaus die Kreuzzeitung — das ist wahrhaft bezeichnend für den Gegensatz, der zwischen dem neugewählten Theile unserer Volksvertretung und dem aus Manteuffel-Westphalens Zeit überkommenen Hause herrscht.

— Man erzählt sich, daß die Geburt des jungen Prinzen der Königin von England in der ersten Depesche nur in der Form gemeldet sei, die Prinzessin sei von einem Knaben glücklich entbunden, und daß die Königin darauf zurückgefragt habe: is it a fine boy? — ist es ein gesunder Junge?

— Die in Folge der Revision unserer Verfassungsurkunde herrschende Unsicherheit erstreckt sich bis auf die Namen unserer Volksvertretung. Die Ausdrücke „Haus der Abgeordneten" und „Herrenhaus" sind gesetzlich, bei Gelegenheit eines Spezialgesetzes, festgestellt; der gemeinsame Namen für beide lautet nach der Verfassung „die Kammern", und dieser Name ist gesetzlich noch nicht aufgehoben; die Bezeichnung „Landtag" ist von dem glücklicherweise entlassenen Ministerium so beiher eingeschmuggelt, und hat nichts für sich als den Gebrauch. Amtlich also ist jeder Theil der Landesvertretung ein „Haus", beide zusammen sind „Kammern" — ein hübsches Räthsel für unsere Jugend! (Volks-Ztg.)

— Die Besetzungen der vier großen Gesandtschaftsposten in Petersburg, Wien, Frankfurt und Paris sind definitiv erfolgt. Der Minister des Auswärtigen hat, wie wir hören, dieser Tage den betreffenden neuernannten Gesandten, Bismark-Schönhausen, Werther, Usedom und Graf Pourtalès, amtliche Anzeige von ihrer Ernennung gemacht. Die beiden letztgenannten werden sich voraussichtlich bald auf ihre Posten begeben. (Volks-Ztg.)

Berlin, 1. Februar. Nach Mittheilungen, welche uns aus Rom vom 23. v. M. zugehen, hatte nun die frühere, für den dortigen Himmelsstrich strenge Kälte nachgelassen, und Ihre Majestäten der König und die Königin erfreuten sich bei Ihren Spazierfahrten des schönsten Frühlingswetters. Dieser plötzliche Umschlag hatte indeß viele Erkrankungsfälle in der Stadt zur Folge gehabt. Am 21. zog Se. Majestät der König sich auch eine leichte Erkältung zu, die Allerhöchstdenselben bis zum folgenden Tage an das Bett fesselte. Wahrscheinlich waren die bis nach Sonnenuntergang ausgedehnten Spazierfahrten im offenen Wagen und die Besichtigung verschiedener Kirchen und Gallerieen, in denen eine kalte Temperatur herrschte, Ursache des Unwohlseins, das übrigens bei Abgang dieser Mittheilungen bereits ganz gehoben war. Se. Majestät der König hat seitdem schon wieder eine Promenade im Garten der Casa tarpea gemacht.

— Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent nahmen heute den Vortrag des General-Majors v. Manteuffel entgegen. Später empfingen Se. königl. Hoheit den Präsidenten des Ober-Kirchenraths v. Uechtritz, den Ober-Konsistorialrath Dr. Nitzsch und den General-Superintendenten Dr. Hoffmann zu einer Konferenz.

— Der Kriegsminister v. Bonin, welcher vor einiger Zeit an der Grippe erkrankt war, ist jetzt völlig wieder hergestellt und hat bereits seine Berufsgeschäfte wieder übernommen. Dem Vernehmen nach werden die Soireen im Hotel des Kriegs-Ministeriums in kurzer Zeit ihren Anfang nehmen.

— Die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft geht mit der Absicht um, für die Güter der ermäßigten Frachtklassen eine neue Tarif-Regulirung eintreten zu lassen. Die hierfür aufgestellten Grundsätze haben bereits vor mehreren Wochen die Genehmigung des königlichen Handels-Ministerium gefunden. Es beruhen dieselben auf der richtigen Unterscheidung, daß im Eisenbahnverkehr bei dem Frachtgute gewisse Kosten auflaufen, welche von der Länge des Transports unabhängig sind, und daß es daher in der Natur der Sache gerechtfertigt ist, den Tarif aus einer sich lediglich nach der Meilenzahl richtenden Transport-Vergütung und aus einem von der Transportlänge unabhängigen festen Zuschlage zusammenzusetzen. Dieses Tarifsystem hat die wichtige Folge, daß die Frachten auf weitere Entfernungen beträchtlich billiger werden und daher dessen Einführung auf der Köln-Mindener Eisenbahn wesentlich dazu beitragen wird, dem Absatzgebiete der Rohprodukte, namentlich auch der Steinkohlen, eine größere Ausdehnung zu vermitteln. (Pr. Ztg.)

Magdeburg, 31. Januar. Auch gestern ist, nach der Magdeb. Z., wieder einer der Verurtheilten von 1848 der Freiheit zurückgegeben; es war der Dachdecker Mauler, dem der Rest seiner noch bis zum Juni andauernden Strafzeit auf dem Gnadenwege erlassen ist.

Posen, 29. Januar. Am 26. d. Mts. stand ein junger polnischer Edelmann, von Bojanowski, vor den Schranken des hiesigen Schwurgerichts. Derselbe war angeklagt, seine eigene Mutter gemißhandelt und außerdem noch Vergehen gegen die Sittlichkeit begangen zu haben. Der junge Mann, der sich als ein Exemplar des frechsten Uebermuths kund gab und der wohl in dem Wahne befangen war, sein Stand schütze ihn vor entehrender Strafe, wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Königsberg, 29. Januar. Auch in unserer Provinz mehren sich die Petitionen an das Abgeordnetenhaus in Betreff der Aufhebung der durch den Minister v. d. Heydt erlassenen restringirenden Bestimmungen gegen die Realschulen; in der letzten Sitzung haben die Stadtverordneten Tilsits eine solche beschlossen. (K. Z.)

Danzig, 31. Januar. Das Danziger Dampfboot enthält folgende Ansprache: Durch eine kleine Unpäßlichkeit wurde ich, meine geehrten lieben Freunde, verhindert, unsere Hände mit Freude zu schütteln — unsere frohe Theilnahme an den wichtigen, hoffentlich segensreichen Aussichten, welche die hohe Begebenheit vom 27. Januar 1859, unsern Vaterländern darbringt — zu äußern. — Am Ersten Tage wehte die Britische Flagge auf meinem Hause, der hohen Begebenheit zu Ehren. — Am Zweiten Tage wehte die Britische Flagge auf meinem Hause, um mit den herzlichsten Wünschen Preußen zu gratuliren. — Am Dritten Tage wehte die Britische Flagge auf meinem Hause, — der Wimpel wogte über Danzig's Mauern, als Gratulation; wünschend, daß Danzig's Wohl lange blühe, sein Handel mit neuen intimen Verbindungen sich stets glücklich ausbreite! — Großbritannisches General-Konsulat. H. R. Plaw.

Dresden, 30. Januar. Gestern ereignete sich auf der sächsisch-schlesischen Staatsbahn ein Vorfall, welcher leicht von traurigen Folgen hätte begleitet sein können. Gegen 6 Uhr Abends ging ein 128 Achsen starker Güterzug mit zwei Maschinen von Bischofswerda in der Richtung nach Dresden ab. Etwa 500 Schritt von Bischofswerda brach der Schlußnagel zwischen der vordersten Lokomotive und deren Tender, in dessen Folge der Führer wie der Feuermann von der Maschine rückwärts herabstürzten und diese führerlos davon eilte. In nicht

mehr als 14 Minuten — und daher mit einer Schnelligkeit von ungefähr 11 Meilen in der Stunde — hatte dieselbe Radeberg erreicht und den Bahnhof zum nicht geringen Staunen der Stationsbeamten durchrannt, welche jedoch von dem Vorgange unverzüglich telegraphische Nachricht nach Dresden gaben. Um 6 Uhr 10 Minuten war die Nachricht, daß eine Maschine ohne Führer und Tender die Station Radeberg passirt habe, auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen. Um 7 Uhr 15 Minuten war jedoch von der Maschine noch nichts hier wahrzunehmen. Da sich somit annehmen ließ, daß sie unterwegs auf ein Hinderniß gestoßen sei, so fuhr der Betriebs-Oberinspektor mit den erforderlichen Hülfsmannschaften auf einer Reservemaschine gegen Radeberg ab und traf schon bei dem Bahnwärterhaus Nr. 10 die Lokomotive, welche dort, wo die Bahn gleichwohl mit 1 : 240 nach Dresden zu abfällt, ruhig und mit brennenden Laternen stand. Nach Aussage des Bahnwärters Nr. 10, Poppe, war die Maschine in sehr geringer Geschwindigkeit bei seiner Station vorübergefahren, und da derselbe bemerkt hatte, daß sie ohne Leitung sei, von ihm mit Hülfe seiner Ehefrau, durch Vorhalten von Pfählen vor die Räder, glücklich zum Stillstand gebracht worden. Was den Führer und Heizer dieser Maschine betrifft, so ist Ersterer bei obenerwähntem Sturze neben das Gleis, Letzterer in das Gleis gefallen. Dieser hatte jedoch die Geistesgegenwart, sich an die Bremsstange des Tenders, welcher nun das erste Fahrzeug des sich bewegenden Güterzugs war, anzuklammern und in dieser Lage sich fortschleifen zu lassen, so daß er wenigstens nicht unter die Räder gekommen ist. Gleichwohl hat dieser Heizer, Namens Jungnickel, eine starke Verletzung am Kopfe erhalten, während der Führer Schuster sich beim Fallen den Arm verletzt hat.

Oesterreich.

Wien, 1. Februar. Das heute erschienene „Reichsgesetzblatt" zeigt an, daß an mehreren Reichsgrenzen, namentlich an den südlichen, die Ausfuhr von Pferden ganz verboten sei. An den anderen Grenzen des Reiches ist die Ausfuhr nur mit Bewilligung der Behörden gestattet. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Belgrad vom gestrigen Tage hat die Skuptschina ein Mißtrauensvotum gegen sämmtliche Minister beschlossen und um deren Entsetzung und Enthebung ersucht. Auch gegen die Senatoren hat die Skuptschina ein Mißtrauensvotum ausgesprochen.

Italien.

Aus **Turin** vom 28. Januar schreibt man der Independance Belge: „Auch in Venedig sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden. Die Betroffenen gehörten dort eben so wie in Mailand, der niederen Volksschicht an."

— Tempo will wissen, das Ministerium werde in nächster Woche von der Kammer die Ermächtigung zu einer Anleihe von 50 Mill. Fr. verlangen.

Turin, 28. Januar. In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf zur Anweisung eines Heirathsgutes aus dem Staatsschatze für die Prinzessin Clotilde vor. Nach dem Vorgange des in den Jahren 1816 und 1824 den Töchtern des Königs Victor Emanuel I. angewiesenen Brautschatzes ist dessen Betrag auch diesmal auf 500,000 Franks bemessen. Die Kammer vereinigte sich gleich in den Bureaus, um den Vorschlag als dringend zu berathen, und der Deputirte Cavallini als Kommissions-Berichterstatter trug in der gestrigen Sitzung auf unbedingte Annahme des Vorschlages an, der auch nach einigen Bemerkungen des Deputirten Sineo fast einstimmig angenommen wurde. In der geheimen Abstimmung fand man eine einzige schwarze Kugel, welche dem savoyischen Deputirten General Sannaz angehörte. Dieser Deputirte, bekannt durch seine ultrakonservativen Exzentrizitäten, hatte sich schon in den Bureaus gegen den Vorschlag ausgedrückt. Er wünsche, sagte er, das Heirathsgut solle nur versprochen, nicht aber ausbezahlt, und indessen auf die künftige italienische Unabhängigkeit verhypothezirt werden, einstweilen möge aber die Prinzessin eine halbe Million der Staatsschuld übernehmen. Diese Sprache brachte eine allgemeine Entrüstung hervor und die ganze rechte Seite der Kammer stimmte für den Gesetzentwurf; nur der Deputirte Desbrosses, ein anderer Klerikaler aus Val d'Aosta, enthielt sich der Abstimmung. — Außer dem genannten Brautschatz werden der Prinzessin von der Civilliste Juwelen im Werthe von 100,000 Franks angewiesen. Unter dem Geschmeide, welches der Braut angehören wird, befindet sich ein kostbares Diadem, das im Besitze der Kaiserin Marie Louise war, und von derselben der Gemahlin des Königs Karl Albert, Großmutter der Prinzessin, vermacht wurde. So kehrt jenes Diadem wieder nach Paris zurück, unter Umständen, die gewiß Niemand vorausgesehen haben mochte. Die Stadt Turin verehrt der Braut einen sehr kunstreich gearbeiteten Tafelaufsatz in Silber, im Werthe von 20,000 Franks. Die Trauung wird durch den Erzbischof von Vercelli, Monsignor d'Angennes, vorgenommen werden. Die Repräsentanten der Stadt mit dem Syndikus an der Spitze beabsichtigen dem Prinzen Napoleon eine Glückwünschungsadresse im feierlichen Aufzuge zu überreichen. Die Abneigung der höheren Aristokratie gegen diese Verbindung, die von Anfang an von der klerikalen Partei sehr übertrieben wurde, ist jetzt ganz verschwunden, und im Theater Paré am Abend der Verlobung fehlte kein einziges Mitglied jener Aristokratie; wohl aber bemerkte man die Abwesenheit des englischen Gesandten, welche ohne Zweifel einen diplomatischen Grund hatte. (Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Januar. Das Siècle enthält einen mit den Ansichten der Presse übereinstimmenden Artikel über die italienischen Frage Italien verlange seine Unabhängigkeit, und vor der Erfüllung dieses vollkommen berechtigten Verlangens dürfe man, wenn dieselbe auch nur um den Preis eines Krieges möglich sei, nicht zurückschrecken.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Januar. Man schreibt der Nat.-Ztg.: Die „Vorschläge von 1848" sind auf das Tapet gebracht, und es wird zunächst versucht Oesterreich durch Drohungen zu zwingen. Auch die Einwilligung in einen Kongreß wäre nichts als ein schlecht verhülltes Nachgeben gegen die Gewalt; denn wie wird ein Staat anders als im äußersten Nothfall an einem Kongreß theilnehmen, in dem über seine, des Staates, Theilung berathen werden soll! Auch die „Times" ist bei der Position angelangt: Oesterreich, sagt sie, muß sich selbst bessern und dafür sorgen, daß auch Neapel, der Papst und die anderen mittelitalienischen Staaten sich bessern, auf daß die Italiener zufrieden werden und das freisinnige Frankreich keinen Vorwand habe. So sollte der Sultan sich 1853 binnen vier Wochen bessern, damit die tombaknen Hellenen zufrieden würden — die Mr. Gladstone Doctor mirabilis, nicht einmal befriedigen kann — und Rußland keinen Vorwand habe. Nach einiger, wahrscheinlich sehr kurzer, Zeit wird man finden, oder aussprechen, daß die Zumuthung an Oesterreich sich zu bessern etwa so viel bedeutet wie die Ermahnung an den Leoparden, sich seine Flecke auszuwaschen; und dann wird man eine neue Position nehmen müssen. Diese verschiedenen Etappen durchzumachen, die zwischen Neutralität und Einmischung liegen, kann der „Times" nicht die geringste Schwierigkeit bereiten. Viel schwerer wird es sein, auf Lord Palmerston zu kommen, ihn als den rechten Mann an der rechten Stelle zu empfehlen. Noch steht es immer so, daß die „Times" dem Freunde ihrer Seele am meisten dienstlich ist durch Schweigen, durch Vermeidung seines Namens.

London, 1. Februar. Die heutige „Times" sagt, daß das Ministerium ein Tadelsvotum verdient haben würde, wenn es sich nur im Geringsten in die italienischen Angelegenheiten gemischt hätte

Freiwillige Entgegnung auf eine „nothwendige Erwiderung."

Sie besteht ganz einfach darin, daß wenigstens durch meinen Artikel „über die Provinzial-Gewerbeschulen" jene Erwiderung nicht nöthig geworden. Denn wenn dieselbe nur nothwendig geworden sein soll durch meine Zweifel an den Leistungen der höhern Bürgerschulen, an der Möglichkeit, der Vereinfachung des Lehrplanes, an den Erfolgen des naturwissenschaftlichen Unterrichts, so bemerke ich, daß ich diese Zweifel durchaus nicht ausgesprochen, und daher durch das was ich geschrieben, Niemanden ein Recht gegeben habe, mich solcher Zweifel zu bezüchtigen. So lange ich nur sage: „abgesehen davon, ob" u. s. w. oder: „wenn es sich herausgestellt hätte", bewege ich mich in einer hypothetischen Ausdrucksweise und lasse eben das, wovon die Rede ist, ganz zur Seite; ich erkläre weder, daß ich's behaupte, noch daß ich's leugne. Es lag auch für mich zu einem bestimmten Urtheile um so weniger Veranlassung vor, als überhaupt ein solches über die höheren Bürgerschulen im Allgemeinen zu fällen bei der zweifelsohne nicht geringen Verschiedenheit ihrer Leistungen sehr gewagt gewesen sein würde. Es könnte daher ein solches immer nur über einzelne abgegeben werden; ich aber habe eine solche Ansicht in jenem Artikel, der nur den Gewerbeschulen das Wort reden sollte, durchaus nicht kund gegeben. Indem ich mich, abgesehen von der durch mich nicht verschuldeten Deutung meiner Worte, herzlich freue, mit dem Verfasser der „nothwendigen Erwiderung" in der Anerkennung der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Gewerbeschulen zusammenzutreffen, schließe ich gerne mit der Erklärung, daß auch ich mit demselben weit davon entfernt bin, in Fachschulen einen Ersatz für die höheren Bürgerschulen zu finden oder anzunehmen, diese sollten und könnten durch jene jemals entbehrlich gemacht werden. Alberti, Stadtschulrath.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 2. Februar. Die Loge „drei goldene Anker zur Liebe und Treue" feierte gestern die Geburt des jungen Thronerben und Sohnes Sr. k. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm durch einen glänzenden Ball. Das schöne Lokal in der Neustadt war zu diesem Zwecke elegant dekorirt worden. An der schmalen Hinterwand des Ballsaales prangten auf blauer Drappirung die königlichen Wappen Großbritanniens und Preußens, in Oel gemalt. Darunter standen auf Postamenten die Büsten des Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner Gemahlin, der Prinzessin Victoria. Die Gallerie der Fensterwand war mit blühenden Topfgewächsen geschmückt und von derselben hingen kolossale englische und preußische Flaggen herab, unter deren Schatten sich eine glänzende Gesellschaft im Tanze bewegte. Die Orchesterwand war mit Flaggen drappirt, der Eßsaal im Souterain dagegen mit grünen Festons dekorirt. Die Festräume boten in diesem Schmucke einen sehr gefälligen Anblick dar. Der Ball nahm um 7 Uhr seinen Anfang, wurde später durch das Souper unterbrochen, und nach demselben bis 2 Morgens fortgesetzt Die Festreden hielt der Meister vom Stuhl, Prediger Schiffmann; sein erster Toast galt dem Wohle des neugebornen Prinzen und einstigen Thronerben. Nachdem der hochverehrte Redner im Eingange seiner Rede Sr. Maj. des Königs gedacht und ihm Erquickung in seinen Leiden und wo möglich völlige Genesung gewünscht hatte, nachdem er ferner des Prinz Regenten, des Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner hohen Gemahlin in herzlicher Theilnahme und Verehrung gedacht hatte, kam er zu dem neugebornen Prinzen, „von dem wir bis jetzt eigentlich nicht viel mehr wissen, als daß er da ist." Man hat gewünscht, sagte er, der kleine Prinz hätte um wenige Tage früher, an dem Geburtstage seines großen k. Ahnherrn, Friedrichs des Großen, das Licht der Welt erblickt. Er, der Redner, theile aber diesen Wunsch nicht. Der junge Thronerbe habe dereinst nicht nöthig, eine Feder aus dem Ruhmesfittig seiner Ahnen zu borgen. Möge er dereinst seine Regierung nur so führen, daß sein Geburtstag Preußens größter Festtag werde. In diesem Wunsche möge die Gesellschaft mit ihm auf das Wohl des neugebornen Prinzen trinken! In begeisterten Hochs antwortete die Gesellschaft. Demnächst fiel die Musik mit der preußischen Hymne ein, die von den Anwesenden mit gesungen wurde. Der zweite Toast galt den Frauen. Die launige Rede, mit welcher Herr Prediger Schiffmann diesen Toast einleitete, fand nicht minder allgemeinen Beifall, als jene erste Rede, und verlieh der Gesellschaft eine gehobene und heitere Stimmung, welche darauf durch den Vortrag mehrerer Sologesänge, in welchen sich die Mitglieder der hiesigen Oper, Herr Schneider und Fräulein Eifler auszeichneten, bis zur Aufhebung der Tafel sehr wirksam unterhalten wurde.

Eingesandt.

(Das Krankenhaus in Züllchow.) Es ist uns von vielen Seiten privatim entgegnet worden, daß ein Krankenhaus, in Züllchow erbaut, wohl eine Nothwendigkeit für die umliegenden Ortschaften sei, daß aber für Stettin nur ein geringer Nutzen daraus erwachsen könnte. Es beruhen derartige Ansichten auf irrthümlicher Auffassung unseres Unternehmens. Die Erbauung eines Krankenhauses in Züllchow wird von uns aus doppelten Gründen beabsichtigt, 1) um Krankenpfleger auszubilden, 2) um vermittelst dieser den hülflosen Kranken der Umgegend an einer bestimmten Stätte Hülfe und Pflege angedeihen zu lassen. Die Ausbildung von Krankenpflegern erscheint uns grade als derjenige Zweck, der in nicht gar langer Zeit auch die Theilnahme der stets opferbereiten Einwohner Stettin's belohnen wird. — Kein Zweig der Hygiaine liegt so darnieder, als die Wartung der Kranken, sei es in Familien, sei es in öffentlichen Krankenhäusern. In den Familien herrscht bei aller Fürsorge, bei der aufopferndsten Thätigkeit für den Leidenden nicht selten die größte Unerfahrenheit in der Ausführung der ärztlichen Anordnungen, da das Engagement eines erfahrenen Krankenwärters auf Wochen hinaus eben nur von sehr begüterten Familien ermöglicht werden kann, und viele ärztliche Vorschriften, besonders die Hydrotherapeutischen, werden gar nicht, oder unvollkommen ausgeführt, weil durchweg ausgebildete Krankenwärter noch nicht sich darbieten. So wird es manchem Arzte, besonders in der letzten Typhusepidemie, begegnet sein, daß sich an dem Krankenbette seines Patienten Wartefrau, Heilgehülfen und Bademeister in Funktionen herumtummeln, die gewiß unter größerer Schonung des Kranken von einem, aber in jeder Hinsicht zuverlässigen und gewissenstreuen Pfleger vollzogen werden können. Wie die Krankenpflege in öffentlichen Krankenhäusern beschaffen ist, darüber, glaube ich, schweigen zu können, wer aber etwas Näheres erfahren will, der frage zum Beispiel das in jeder Hinsicht ausgezeichnete höhere Beamtenpersonal unseres städtischen Krankenhauses, und er wird sicherlich die gerechten Klagen desselben und vielleicht auch die Scheu des Kranken zu würdigen wissen. Wir verlangen von einem guten Krankenpfleger, daß er erfahren, billig und endlich aus innerstem Pflichtgefühl treu sei. Mit diesen drei Eigenschaften können wir unsere Gehülfen ausstatten, wenn es uns gelingt, eine Schule für sie, d. h. ein Krankenhaus, zu errichten. — Wir werden in den Stand gesetzt sein, schon nach halbjährigem Bestehen eines solchen, 10—15 Pfleger den Familien Stettin's zur Dienstleistung am Krankenbette für den geringen Lohn von 7 sgr. 6 pf. pro Tag und Nacht überweisen zu können, diese Wärter werden in Wahrheit befähigt sein, jede Anordnung des Arztes genau und pünktlich ausführen zu können; daß sie vor allen Dingen mit eigner Aufopferung ihre Pflicht erfüllen müssen, dafür wird nicht allein die stete Ueberwachung von Seiten des Mutterhauses bürgen, sondern noch der wichtige Umstand, daß ihre Zukunft ganz und gar von ihrer Befähigung und ihrer Treue abhängig gemacht wird.

Dr. Fraenkel.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Februar Witterung: trübe Luft, Nachts leichter Frost. Temperatur + 4°. Wind S.

Auf heutigem Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 15 Wspl. Weizen, 14 Wspl. Roggen, 2 Wspl. Gerste, 10 Wspl. Hafer, 1 Wspl. Erbsen, — Rübsen. Bezahlt wurde für: Weizen 54—61 Rt., Roggen 44—50 Rt., Gerste 33—35 Rt., Erbsen 60—65 Rt. pr. 25 Schffl., Hafer 30—32 Rt. pr. 26 Schffl. Rübsen — Rt.

Stroh pr. Schock 8—9 Rt., Heu pr. Ctr. 17½—22½ Sgr.

An der Börse:

Weizen matter, loco feiner alter gelber 65¼ Rt. bez., pr. Frühjahr 83.85pfd. 62¼ Rt. Br., 62 Gd., 85pfd. 64 Rt. Gd, 86pfd. 65 Gd.

Roggen wenig verändert, loco nach Qual. 43¼ a 44½ pr. 77pfd. bez., 77pfd. pr. Febr. u. Febr.-März 43¼ Rt. bez. und Gd., pr. Frühjahr 44 Rt. bez. u. Gd., pr. Mai-Juni 44¼ Rt. Gd., pr. Juni-Juli 45 Rt. bez. und Gd., pr Juli-August 45½ Rt. Br.

Gerste loco vorpomm. 37 7/12 Rt. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl fest, loco 14 5/6 Rt. bez. u. Br., pr. Febr. u. Febr.-März 14 2/3 Rt. Br., pr. April-Mai 14 2/3 Rt. Br, ½ Rt. Gd., pr. Sept.-Oktober 13¾ Rt. bez. u Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 19 7/8, 15/16, 20 % bez., mit Faß 19 15/16 % bez., pr. Febr 19 7/8 % Br., 20 % Gd., pr. Februar-März 20 % bez., 19 7/8 % Br., pr. Frühjahr 19 1/8 % Br. 3/8 % Gd., pr. Mai-Juni 19 % Gd., pr Juni-Juli 18½ % Br., 18 3/8 % Gd., pr. Juli-August 17¾ % Br.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 2. Februar, Mittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 84 5/8 [...] Prämien-Anleihe 3½ pCt. 116 3/8 bez. Berlin-Stettiner 104¼ Gd. Stargard-Posener 85¼ bez. Köln-Mindener 135¼ bez. Diskonto-Kommandit-Antheile 102 bez. Französ.-Oesterr. St.-EA. 148 bez. Wien 2 Mt. 95 Br.

Roggen pr. Februar-März 46 3/8, 5/8 bez., pr. Frühjahr 46, 46⅛ bez., pr. Mai-Juni 46¼ bez., ⅛ Gd.

Rüböl loco 15¼ Br., pr. Februar 15 bez. u. Br., pr. Febr.-März 14 7/8 Gd., pr. April-Mai 14 5/6 bez. u. Gd.

Spiritus loco 18 2/3 bez., pr. Febr.-März 18¾, 7/8 bez., pr. April-Mai 19 1/3 ½ bez., pr. Mai-Juni 19 7/8, 11/12 bez.

Stettin, den 2. Februar 1859.

		geford.	bezahlt	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
„	2 Mt.	99 1/3	—	—
Hamburg	kurz	—	—	151⅛
„	2 Mt.	—	—	—
Amsterdam	kurz	143	—	—
„	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	—	—
„	3 Mt.	6 20½	—	—
Paris	kurz	—	—	80
„	3 Mt.	—	—	79 5/[illegible]
Bordeaux	kurz	—	—	—
„	3 Mt.	—	—	—
Bremen	kurz	—	—	109¼
„	3 Mt.	—	—	—
St. Petersburg	3 Wch.	102	—	—
Wien	2 Mt.	—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
„ „	4 %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Preuß. Prämien-Anleihe	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
„ Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bankaktien à 500 Rt. incl. Div. v. 1. Januar 1858		—	—	—
Berlin-Stett. Eisenbahn-Aktien	4 %	—	—	—
„ Prioritäts-	4½ %	—	—	—
„ „	4 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Akt.	3½ %	—	—	—
„ Prioritäts-	4 %	—	—	—
„ „	4½ %	—	—	—
Stett. Stadt-Obligationen	4½ %	99	—	—
Stett. Strom-Versicherungs-Aktien		138	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	98	—	—
Preuß. See-Assec.-Comp.-Aktien		640	—	—
Pomerania		—	—	105
Union		—	97 5/8	—
Stett. Börsenhaus-Obligationen		—	—	101
Stett. Schauspielhaus-Obligationen	5 %	—	—	100
Stett. Speicher-Aktien		100	—	—
Speicher-Vereins-Aktien		120	—	—
Pomm. Prov.-Zucker-Siederei-Aktien		2600	—	—
Neue Stett. Zucker-Siederei-Aktien		850	—	—
Mescheriner-Zucker-Fabrik-Anth.		100	—	—
Bredower do.		—	—	—
Walzmühl-Aktien		—	—	—
Stett. Portland-Cement-Fabrik		112	110	—
Pomm. Chaussee-Bau-Obligationen	5 %	—	—	100
Stett. Dampf-Schleppschifff.-Ges.-Akt.		800	—	—
Stett. Dampfschiffs-Vereins-Aktien		280	—	—
Neue Dampfer-Compagnie		77	—	—
Germania		98½	—	—
Stett. Masch.-Bau-Akt.-Ges. Vulcan		66	—	65
Stett. Dampfmühlen-Gesellschaft	4 %	—	—	70
Pommerensdorfer Chemische Fabrik		102	—	—
Chemische Fabrikantheile		900	—	—
Usedom-Wolliner Kreis-Obligat.	5 %	100	—	—
Greifenhagener do.	5 %	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.